

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

3.8.1887 (No. 91)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945039)

### Das Salz in Deutschland.

Es ist ein beliebtes Argument der Sozialdemokraten, dem sich die Freisinnigen in ihrem Drange nach links neuerdings gleichfalls angeschlossen haben, daß die Besteuerung des Salzes im Interesse der Lebenshaltung des Volkes aufgehoben werden müsse; die Salzsteuer sei eine der ungerechtesten Abgaben, da sie den armen Mann im Vergleich zum reichen ungebührlich belaste. Daß diese Belastung pro Kopf der Bevölkerung aber eine minimale in Deutschland ist, das sagt keiner ihrer Gegner.

Wie der Salzverbrauch in fast allen Staaten Europas unter den verschiedensten Modalitäten schon lange eine der ergiebigsten Einnahmequellen für die Finanzverwaltung bildet, so darf das Deutsche Reich jetzt am allerwenigsten eine so wichtige Steuerquelle aufgeben, da eine bessere, oder wenigstens ebenso gute, kaum zu finden sein dürfte. Allerdings ist das Salz als das notwendigste Gewürz zur schmackhaften Zubereitung der Speisen und als ein passendes Mittel zur Konservierung der dem Verderben ausgesetzten animalischen Nährstoffe ein unentbehrliches Nahrungsmittel für den Menschen und läßt sich gleichzeitig auch als höchst zuträgliches Weigabe zum Futter der Hausthiere in ähnlicher Weise verwenden; außerdem ist es ein wesentlicher Hilfsstoff für eine Reihe sehr wichtiger Industriezweige und schließlich als Mittel für Heilzwecke auch von großer Bedeutung. Wegen dieser mannigfaltigen Verwendungsweise und wegen der Bedeutung, welche das Salz in der Oekonomie des Volkes einnimmt, bietet es sich als ein sehr einträgliches Besteuerungsmittel dar, auf welches die Finanzen des Reichs niemals werden verzichten können, zumal der Steuerfuß an und für sich ein so geringer ist, daß er den einzelnen Staatsbürger nur ganz unmerklich drückt. Auf den Kopf der Bevölkerung des deutschen Zollgebietes kamen nämlich an Salzsteuer und Salz Zoll im Etatsjahre 1884/85 durchschnittlich nur 92 Pfg.

Ein wichtiger Umstand ist dabei, daß der bei Weitem überwiegende Theil des im deutschen Zollgebiet verbrauchten Salzes in demselben auch produziert wird, daß ferner die Einfuhr von fremdem Salz

stets nur gering war und fortgesetzt abnahm, während die Ausfuhr einheimischen Salzes erheblich stieg und jetzt ungefähr viermal so groß ist wie die Einfuhr.

Aus Vorstehendem aber ergibt sich, daß, wie das Salz in Deutschland ein wichtiges Besteuerungsobjekt bildet, so auch seine Herstellung einen wichtigen Zweig der nationalen Gewerbsthätigkeit darstellt.

### Der französische Mobilmachungsversuch.

Nachdem auch der französische Senat die Vorlage wegen versuchsweiser Mobilmachung eines Armeekorps angenommen, wird im September dieses auch für die anderen Nationen nicht uninteressante Schauspiel in Scene gehen. Ein besonderer Werth wird der Mobilmachung nicht beigelegt werden, ausgenommen vielleicht bei den radicalen Politikern Frankreichs, welche darin, mag die Sache nun verlaufen wie sie will, einen erneuten Beweis für die Vortrefflichkeit und Schlagfertigkeit der französischen Armee erblicken werden. Bezeichnend für die Lage in Paris ist die Thatsache, daß Niemand gewagt hat, der Vorlage energisch entgegenzutreten.

Die Vorlage ist ein Vermächtniß, welches dem Kriegsminister Ferron von seinem Vorgänger überlassen wurde, und Herr Boulanger würde gewiß Gelegenheit genommen haben, bei Ausführung derselben seine Perlon an den richtigen Platz zu stellen. Deutschland wird und kann der französischen Probemobilmachung sehr ruhig zusehen, denn der einzige Erfolg davon wird sein, daß sie die französischen Finanzen um 10 Millionen Francs schädigt. Doch trotz der wenig günstigen Finanzlage Frankreichs hat Niemand auch nur ernstlich den Versuch gemacht, diese unnötige Ausgabe zu vermeiden, weil er fürchten mußte, sofort in den Verdacht zu gerathen, unter Bismarck'schem Einflusse zu handeln.

Gespannt darf man darauf sein, welchen Vortheil die Unversöhnlichen aus dem Verlauf der Mobilmachung zu ziehen gedenken. Der Kriegsminister Ferron ist der Ueberzeugung, daß der Mobilmachungsversuch günstig ausfallen werde; und wenn dies geschieht, was hat die französische Heeresverwaltung damit erreicht? Es bleibt

doch ein großer Unterschied, ob man ein Armeekorps einige Kilometer durch das Land führt, oder ob man deren achtzehn nach der Grenze dirigirt. Abgesehen davon, daß sich die Sachen diesmal gar nicht geheim halten lassen und man schon vorher in Erfahrung bringen wird, welches Armeekorps zu dem Versuche auszuwählen ist, handelt es sich bei einer wirklichen Mobilmachung ja in erster Linie um die Bewältigung der Massen, um die möglichst rasche und exacte Beförderung mächtiger Truppentheile, und wer hier erproben will, darf den Versuch nicht mit einem Armeekorps anstellen. Die Franzosen haben ihre Mobilmachung ganz nach preussischem Muster zugeschnitten, und sie werden bei dem gegenwärtigen Versuche einen Beweis dafür erhalten, inwiefern sie in Betreff der einzelnen Theile gelehrige Schüler waren.

Welchen Nutzen übrigens man sich davon verspricht, ist schwer ersichtlich, denn die Leistungen, welche bei einer wirklichen Mobilmachung in Frage kommen, liegen doch in anderen Landestheilen. Es ist bereits bekannt, daß der Mobilmachungsversuch im Süden des Landes in Scene gesetzt werden soll, und man bereitet sich dort schon mit allem Eifer darauf vor. Als im vorigen Jahr Herr Boulanger mit seinem Mobilmachungsversuch auftrat und, wie man sagte, denselben nach dem Dänen verlegen wollte, wurde die französische Regierung von deutscher Seite darüber nicht im Unklaren gelassen, daß man in Deutschland mit der sofortigen Mobilisirung von drei Armeekorps antworten werde, denn hier wäre in der That eine gefährliche Waffe construiert worden. Jetzt hat man aber bei uns keinen Grund, dem französischen Versuche eine größere Bedeutung beizulegen, da er sich auf einem entfernten Gebiete abspielen wird. Nicht ohne Interesse wird man vorzüglich in den militärischen Kreisen unseres Vaterlandes dem militärischen Schauspiel im Herzen Frankreichs zuschauen, um daran beobachten zu können, mit welchem Geschick man es inscenirte. Einen wirklichen Nutzen hat das französische Heer nicht davon, jedenfalls wird es aber der öffentlichen Meinung jenseits des Rheins, vorzüglich soweit sie von den chauvinistischen Intransigenten geleitet wird, für längere Zeit willkommene Nahrung geben.

### Das Gold des Teufels.

Erzählung von A. v. Winterfeld.

Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

(Fortsetzung.)

Bei den letzten Worten Medards war Rose aufgestanden und die dunkle Röhre des Unwillens glühte noch auf Wangen und Stirn.

„Schäme dich, du Lästerzunge,“ redete sie den Mühlknecht an; „du solltest doch wahrlich der Letzte sein, der schlecht von meinem Wohlthäter spricht und ihn in übles Gerede bringt. . . wenn nur Gilbert da wäre, dann würdest du so böse Worte nicht wagen.“

„Gilbert!“ wiederholte der Bursche spöttisch, „dauf möchte ich es auch noch ankommen lassen! — Was will mir Gilbert? . . . Habaha! — Gilbert ist noch nicht unser Herr! . . . Das wollten wir doch einmal sehen! — Ich habe auch Muskeln in den Armen. . . wo ich hinschlage, da wächst kein Gras mehr, kann ich euch sagen. . . ich fürchte niemand. . . ich weiche vor keinem Menschen in der Welt. . .“

Bei diesen renomirenden Worten hatte er eine stolze, übermüthige Stellung angenommen und mit dem rechten Arme fuhr er durch die Luft wie ein Fechtmeister, der seine Klinge probirt. Plötzlich ließ er aber den Arm sinken, als wenn er einen Schlag darauf bekommen, das Feuer in den kleinen, schiefgeschlitzten Augen erlosch, und die ganze Gestalt sank zusammen und nahm eine demüthige Haltung an.

„Gilbert!“ rief in demselben Moment die liebe Rose, indem sie einem eben eintretenden hübschen jungen Mann entgegenlief, dann aber auf halbem Wege wieder stehen blieb.

Die anderen erhoben sich von ihren Sigen und

blickten ihren Herrn fragend an. Dieser antwortete aber nicht, sondern warf misanthropisch den Hut auf die Erde, den Medard sofort aufnahm und mit dem Aermel seiner Jacke glättete, und ließ sich dann selber, anscheinend müde und abgepaant, auf einen Stuhl sinken.

Man hörte das leise Summen der Fliegen, so still war's jetzt und selbst Medard wagte nicht mehr den Hut zu reinigen, sondern stand, mit dem Arme auf demselben, als wenn er plötzlich in Stein verwandelt worden wäre, und blickte den jungen Herrn halb angstvoll, halb neugierig an.

„Nun, Gilbert?“ fragte endlich Rose mit kaum vernehmbarer Stimme.

„Nichts!“ entgegnete dieser, eine unwillige Bewegung machend, „gar nichts.“

„Du hast also kein Wort weiter erfahren?“

„Kein Wort weiter, als was wir bereits wußten; daß mein Vater eines Morgens in aller Frühe durch das Dorf Saint-Just gegangen sei. Von hier an ist jede Spur von ihm verschwunden, alles Fragen vergebens; es muß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sein, oder. . .“

Der junge Mann schien es zu bereuen, daß er dieses „oder“ hinzugesetzt, denn er sprang gleich nachher auf, als wollte er die Erinnerung davon verwischen.

„Wie dem auch sei!“ rief er aus, „deshalb darf die Arbeit nicht versäumt werden. Vorwärts also! Jeder auf seinen Posten! Sind die Säcke schon alle gezeichnet?“

Das war, als wenn ein Blitz in die Mädchen und Burschen gefahren wäre, denn im nächsten Moment sah Rose bereits wieder vor ihrem Buche, Marcelle klappte mit dem Kopfe und den Tellern hinaus, Medard malte mit großem Eifer eine Signatur und die beiden Mühlknechte kletterten wie die Katzen an dem herabhän-

genden Seile wieder in den oberen Raum empor, während Gilbert selbst ins Magazin ging, um zu revidieren, was während seiner Abwesenheit geschehen sei. —

Es war Abend geworden; die Sonne versank eben hinter den Bergketten und überflammte das Thal mit ihrem zuckenden Strahlenanlicht. Die Schatten wurden länger und länger, und im Halbdunkel der Mühle ging die Arbeit schon schwerer von statten, als wenn sie müde geworden wäre und sich nach Ruhe sehnte. Träger und Träger kamen die Säcke herunter, langsamer und langsamer wurden sie signiert, weiter und weiter riß Medard den Mund auf, weil er das Gähnen nicht mehr unterdrücken konnte. Die Unterhaltung war ebenfalls ins Stocken gerathen und wurde in immer größer werdenden Zwischenräumen locker wieder angeknüpft.

„Wenn er nur nicht todt ist,“ sagte die dicke Marcelle, die beim Kartoffelschälen eingenickt und aus einem bösen Traume emporgeschreckt war.

„Todt! . . . wer?“ erkundigte sich Medard, nachdem er ordentlich ausgegähnt.

„Nun. . . wer denn sonst, als Meister Voriot. . . anders ist es doch gar nicht zu erklären.“

„Unsinn!“ meinte der Bursche; „wenn er tot wäre, würde er gewiß wieder gekommen sein.“

„Ich glaube, du redest schon halb im Schlafe, Medard.“

„D nein! . . . aber ihr hört im halben Schlafe. . . so verhält sich die Sache. . . wenn Meister Voriot auf seiner Reise gestorben wäre, hätte er uns schon längst als Gespenst besucht und uns des Nachts graulich gemacht. . . bis jetzt habe ich aber noch immer ruhig geschlafen, und deshalb behaupte ich auch steif und fest, daß Meister Voriot nicht todt sein kann.“

„Es war ein guter Mann,“ sagte Marcelle. . . „immer heiter und guter Dinge. . . und wie schön er

## Tagesbericht.

Der Kaiser, der in Wildbad Gastein am Donnerstag bereits das achte Bad genommen hat, wird seine Kur dort mit dem 21. Bad beenden und sich dann direkt nach Schloß Babelsberg begeben, wo die Kaiserin, von Homburg kommend, einige Tage vorher eintreffen wird, um ihren Gemahl zu empfangen. Das Befinden des Kaisers ist ein sehr gutes, so daß er täglich längere Spaziergänge unternehmen kann. Wann der Kaiser von Oesterreich in Gastein eintreffen wird, ist noch immer nicht bestimmt, doch dürften die endgültigen Bestimmungen über die Zusammenkunft der beiden Monarchen in diesen Tagen getroffen werden.

Aus Bad Gastein wird der Nat.-Sta. gemeldet: Die Begegnung der Kaiser von Oesterreich und von Deutschland findet bestimmt in Gastein statt, die offizielle Verkündigung, welche hierüber heute Vormittag hier eintraf, bestätigt die frühere Meldung, daß die beiden Herrscher in Gastein sich sehen werden, sowie daß die Ankunft des österreichischen Kaisers am 6. August erfolgen wird. Gleichzeitig erging an den Hotelier Straubinger die Weisung, jene Appartements bereit zu halten, welche der österreichische Monarch in früheren Jahren inne hatte. Die Verkündigung war vom Generaladjutanten Grafen Paar gefertigt. Der Kaiser von Oesterreich trifft Abends zwischen 5 und 6 Uhr hier ein und wird zwei Tage hier verbleiben.

Aus Venedig, 29. Juli meldet „L. G. B.“: Der König Victor Emanuel stellt dem Kronprinzen von Deutschland seinen königlichen Palast, für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts, zur Verfügung.

Als Beweis für das Wohlbefinden des Fürsten Bismarck kann die Thatsache gelten, daß der Fürst selbst sich so gesund fühlt, daß er jede Kur in diesem Sommer für überflüssig erklärte und daher auch einen Aufenthalt in Rissingen ursprünglich gar nicht zu nehmen gedachte. Nur auf das nachhaltige Drängen seines Leibarztes, Professor Dr. Schweningen, hat sich der Fürst bereit gefunden, auch im laufenden Sommer Rissingen zu besuchen.

Aller Vermuthung nach hängt Krieg und Frieden von ganz anderen Dingen ab als denjenigen, welche dem großen Publikum als die Anzeichen der Krisis gelten, und die Versicherung von einem ruhigen Sommer, welche schon vor Schluß des Reichstags gegeben wurde, beruht sicherlich auf einer ganz anderen Kenntniß der ausschlaggebenden Zeichen, als sie überhaupt in's Publikum dringt.

Die Verbreitung russischer Papiere in Deutschland soll außerordentlich groß sein, auch unter den pensionirten Offizieren. Einer versicherte, daß unter vierzig seiner Bekannten mehr als dreißig russische Papiere hätten und in den höheren Klassen soll dies allgemein so sein. Diese Papiere waren lange begünstigt und trugen höhere Zinsen als deutsche gewähren.

Die Tage des 72jährigen Königs von Holland sollen gezählt sein; er leidet an großer nervöser Erregung und Schwäche, das Bad Wildungen hat ihm

diesmal nicht Hilfe in einem alten Leiden gebracht und er hat sich ganz in die Einsamkeit zurückgezogen.

Die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des Königs der Niederlande bestätigen sich. Wenn auch eine unmittelbare Lebensgefahr nicht vorhanden sein soll, so ist doch bei dem vorgedrungenen Alter des erkrankten Monarchen eine plötzliche schlimme Wendung nicht ausgeschlossen. Der König hat bekanntlich nur eine Tochter, die siebenjährige Prinzessin Wilhelmine, die Erbin der holländischen Krone. Im Großherzogthum Luxemburg, wo bekanntlich das salische Gesetz gilt, ist sie dagegen nicht erbberichtig. Das Großherzogthum fällt vielmehr nach dem Tode des Königs an den ehemaligen Herzog von Nassau, dessen Erbrecht zweifellos ist. Wenigstens nimmt man in berliner politischen Kreisen, der N. Z. zufolge, als feststehend an, daß dieses Erbrecht von der deutschen Regierung anerkannt werden und daß der Herzog Adolf von Nassau nöthigenfalls in der Geltendmachung desselben kräftig unterstützt werden würde.

Frankreich ist durch den raschen Verbrauch seiner Regierungen eine unberechenbare Ziffer für Kabinette und Völker geworden. Nirgends so sehr wie in Paris verichlingt sich die innere mit der äußeren Politik. Es war der frühere Kriegsminister Campenon, der seine Landsleute tadelte, weil sie wie Hypnotisirte ihren Blick unverwandt in das Loch der Vogesen gerichtet hatten. Sie haben nicht aufgehört, dies zu thun, nur daß sie jetzt über die Vogesen hinweg nach Petersburg schielen. In Berlin richtet man sich natürlich darnach ein und daraus entspringt das beobachtende Mißtrauen, welches Frankreich im Innern nicht zur Ruhe kommen läßt und in ganz Europa den Glauben an die Erhaltung des Friedens erschüttert.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. August.

Die bevorstehenden Landtagswahlen haben den Magistrat veranlaßt, bei den Wählern der Stadt Ermittelungen über deren Staatsangehörigkeit anstellen zu lassen und die Wahllisten darnach zu berichtigten, da nämlich das Wählen zum Landtage die Oldenburgische Staatsangehörigkeit voraussetzt. Bei diesen Ermittlungen soll sich nun herausgestellt haben, daß nach vielen Hunderten zählende Einwohner, welche bisher immer mit gewählt haben, die genannte Staatsangehörigkeit gar nicht besitzen, obgleich man dieselben seit Jahren nicht anders als Oldenburger gekannt hat. Es dürfte sich für Manche aber doch empfehlen, in den Oldenburgischen Staatsverband noch nachträglich sich aufnehmen zu lassen, und zwar wenn auch nicht in Rücksicht allein auf die Wahlberechtigung zum Landtage, so doch namentlich bei Familienvätern in Rücksicht auf die Kinder, die keineswegs, wie gemeint wurde, schon durch die Geburt ihre Staatsangehörigkeit dort, wo sie geboren sind, sondern vielmehr stets nur die Staatsangehörigkeit des Vaters haben. Da es aber unter Umständen keineswegs gleichgültig ist, ob man an einem Orte, an welchem man lange Jahre gewohnt hat, in Betreff der Staatsangehörigkeit Inländer oder Ausländer ist, so können wir in dem hier fraglichen

Falle den Betreffenden nur rathen, die Oldenburgische Staatsangehörigkeit zu erwerben, und zwar um so mehr, als damit wenig Umstände und nur geringe Kosten verknüpft sind.

Das Aufschließen der Kirchenstühle ist vom Kirchenrath und Kirchengauschuß jetzt dahin geregelt worden, daß dasselbe während des Präludiums zum Hauptgesange (Gesange vor der Predigt, also nachdem der den Gottesdienst einleitende Gesang und die Altarverlesung bereits stattgefunden haben) stattfinden soll, und zwar in der Weise, wie es zur Zeit bereits gehandhabt wird. Damit dürften ja nun wohl auch diejenigen einverstanden sein, welche dem Beschlusse, schon nach Beendigung des ersten Verleses des einleitenden Gesanges die Kirchenstühle aufzuschließen, opponirten.

Die höchste bisherige Tageseinnahme erzielte unsere Pferdebahn am vorigen Sonntag. Dieselbe betrug nämlich ca. 170 Mark, so daß an diesem Tage etwa 2000 Personen die Bahn benutzt haben. Die Monatseinnahme im vergangenen Juli-Monat betrug ca. 3000 Mark, gewiß ein recht ansehnlicher Ertrag. Indes der Betrieb erfordert auch viel Geld, wenn man berücksichtigt, daß zu demselben 24 Pferde und etwa 24 Personen nöthig sind, wozu noch viele sonstige Unkosten kommen. Trotzdem würde die Bahn rentiren, wenn nur nicht die langen Wintermonate wären, welche bekanntlich nur geringe Erträge liefern. Im Uebrigen sei noch bemerkt, daß die Pferdebahn mit dem 1. Juli d. J. aus dem bisherigen Besitze des Herrn Ehlers in Bahrenfelde bei Hamburg durch Kauf in denjenigen eines Herrn Lind in Hamburg übergegangen ist, und daß die jetzigen Betriebsübernehmer Herren Doye und Janßen nach deren bestimmten Erklärung von dem genannten Tage an, laut ihres Contractes mit Ehlers, nur noch 6 Monate, also bis Ende des laufenden Jahres, den Betrieb fortführen werden. Ob dann mit dem 1. Januar 1888 der neue Besitzer Herr Lind nach hier übersiedeln und den Betrieb selbst übernehmen oder an andere Personen übertragen wird, bleibt abzuwarten.

Am morgenden Mittwoch, den 3. August, wird ein Extrapersonenzug von Oldenburg nach Zwischenahn und zurück zu ermäßigten Preisen befördert werden. Abfahrt von Oldenburg 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Rückfahrt von Zwischenahn 9 Uhr 50 Minuten Abends.

Das vierte Abonnementsconcert der Dragoner-Kapelle im Unionsgarten findet am nächsten Donnerstag, den 4. August, statt. Da die vorausgegangenen drei Concerte von der Witterung wenig begünstigt waren, so sei diesem vierten ein recht schönes Wetter und zugleich auch ein recht zahlreicher Besuch gewünscht.

Die letzten Tage voriger Woche waren saure Tage für unsere brave Infanterie, indem das Regiment am Mittwoch, Donnerstag und Freitag täglich zu Garnisonübungen ausrückte. Was es heißt, bei so sengender Sonnengluth nur mit gepacktem Tornister zu marschiren, weiß wohl Jeder, der einmal einen solchen getragen hat. Wenn trotzdem nichts über durch die Hitze verursachte Krankheitsfälle verlautet, wie sie unter sol-

die Geige spielte . . . daß einem das Herz im Leibe lachen konnte . . .

„Das ist war,“ stimmte der Bursche bei . . . seit er fort ist, wächst das Gras unter der alten Linde draußen, wo sonst alle Abende unser Tanzplatz war.“

„Haha . . . das war eine Lust . . . wenn ich die Augen schließe, ist es mir stets, als hörte ich die Geige klingen . . . so deutlich, als wenn er unter der Linde saße und spielte . . . Da! . . . jetzt wieder . . . aber etwas entfernter kommt es mir diesmal vor.“

Medard machte ebenfalls die Augen zu und horchte. „Wahrhaftig! . . . gewiß und wahrhaftig! rief er aus; „mir kommt es jetzt auch beinahe so vor, als ob ich etwas hörte . . . Die alte Menuett, nicht wahr? bei der ich immer so viel Grazie entwickelte.“

„Ganz recht! . . . die Menuett . . . die Menuett.“ Und die dicke Marcelle wiegte ihren Kopf nach dem Takte und bewegte die Füße in den schweren Holzschuhen.

Die anderen waren jetzt ebenfalls aufmerksam geworden; Rose hatte die Feder sinken lassen, und Gilbert kam aus dem Magazin herein und trat mit allen Zeichen der Aufregung ans Fenster.

Die Klänge der Geige kamen näher und näher, tönnten deutlicher und deutlicher; jetzt war es schon, als würde unter der Linde draußen gespielt; dann plötzlich verlor die Melodie das Gedämpfte, das bisher über ihr gelegen wie ein erstickender Schleier, und drang scharf und freischend in den halbdunklen Raum.

Die Anwesenden sprangen auf und stießen fast gleichzeitig einen Schrei, theils der Ueberraschung, theils des Schreckens aus, während Gilbert der erste war, der seine Fassung wiedergewonnen und dem Eintretenden mit offenen Armen entgegenstürzte.

„Vater!“ rief er mit tiefbewegter Stimme; „Vater! bist du endlich, endlich wieder da!“

Nun flog auch Rose herbei und liebte ihre Wohlthäter von der anderen Seite, und küßte seine harten sonnenverbrannten Hände. Meister Loriot war so bewegt, daß er kein Wort hervorbringen konnte; er ließ eine Weile alles über sich ergehen, bis nach und nach das Gefühl Ausdruck bekam.

„Ja . . . da bin ich wieder, Kinder,“ sagte der alte Mann; „und frisch und gesund, Gott sei's gedankt! — Schaut ja auch brav aus, mein Gilbert . . . aber mein Köschgen ist ein wenig bleich geworden . . . hat sich wohl um mich gehämt, wie? . . . Ja, ja; du bist mein gutes, liebes Kind . . . hab den Papa Loriot nicht vergessen, habi es ihm nicht nachgetragen, daß er ohne Abschied von euch ging und euch nicht einmal Nachricht gab, wo er geblieben . . . aber ihr wißt ja . . . ich nehme nicht gern Abschied . . . habe einen Aberglauben dabei . . . denke immer, daß es das letzte Mal sein könnte . . . und nun namentlich, da ich euch den Zweck meiner Reise nicht mittheilen konnte . . .“

„Aber nun sagst du ihn uns, nicht wahr, Vater?“ unterbrach ihn Gilbert.

„Wer wird so neugierig sein?“ sagte Loriot, ihn freundlich anblickend . . . „wenn ich es hätte sagen wollen, würde ich es gleich gethan haben . . . thut mit leid, daß ihr euch um mich geängstigt habt . . . dachte nicht, daß es so lange dauern würde; aber wie es so geht, ein Tag kam zum andern, und mit einem Male war ein halbes Jahr um, und ich wußte nicht, wo es geblieben . . .“

„Uns ist die Zeit länger geworden, Meister Loriot,“ mischte sich nun auch Medard in die Unterhaltung; „wir haben uns so um Euch geängstigt.“

„Na! Dann könnt ihr euch mit dem Gedanken

trösten, daß der Zweck meiner Reise vollständig erreicht ist,“ entgegnete der alte Müller, „und um das gute Gelingen zu feiern, soll jetzt Feierabend gemacht werden, und jeder soll einen Schoppen Wein haben, und ich will euch draußen aufspielen zum Tanze, wie ich es lange nicht gethan.“

Die Rede ward mit allgemeinem Jubel beantwortet; dann klapperte Marcelle mit ihren schweren Holzschuhen in den Keller, um den Wein heraufzuholen, und als jeder sein Theil hatte, stieß man miteinander an auf Meister Lorient's Wohl, und als dieser schließlich die Geige unter das Kinn setzte und die alte Lieblingsmenuette strich, da traten die Paare an, und der dumme Medard machte der schönen Rose so kleine, verliebte Augen, daß Gilbert hätte darüber böse werden können, wenn ihm nicht eher das Lachen angekommen wäre.

Plötzlich hörten die Tänzer aber mitten in ihren zierlichen Pas auf, die Hände ließen einander los, die fröhliche Miene wurde ernst, und das freudestrahlende Auge richtete sich furchtsam nach einer Seite. Es war, als wenn giftiger Mehlthau in den düstigen Kelch einer Blume gefallen, daß ihre zarten Blätter ängstlich zusammenschumpfen, oder als wenn eine Wolke sich vor das leuchtende Sonnenantlitz legt und ihre trüben Schatten über die eben noch lachende Landschaft zieht.

„Herr Babelin!“ sagte mit leiser Stimme einer der Mühlknechte.

„Der Teufel!“ fügten einige andere noch leiser hinzu.

Meister Loriot hörte auf zu spielen und machte ein Gesicht, als wenn er den Besuch erwartet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

den Umständen bei übenden Truppenkörpern nur zu leicht vorkommen, so ist dieses ein Beweis für die Fürsorge und Umsichtigkeit der Herren Commandeure.

Zur Vorberathung über Vermehrung der **Pfarrkräfte**, eine Frage, die immer dringender wird, hat der Kirchenrath eine Kommission gewählt, bestehend aus den Aeltesten Nutzenbecher, Ohmstedt, Menke, Gramberg (Donnerschnee) und Wilken. Ferner wählte der Kirchenrath eine Kommission, betreffend die Pensionsverhältnisse der beiden ersten Pfarrer, bestehend aus den Aeltesten Gramberg (Stadt), Drees, Knauer, Hanfen und Hüllmann. Auch in dieser Angelegenheit kann man nur wünschen, daß dieselbe ohne jede Voreingenommenheit behandelt und eine die Träger der beiden ersten Pfarrstellen möglichst zufriedenstellende Lösung finden möchte.

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag hatten wir ein sehr heftiges, vier bis fünf Stunden andauerndes **Gewitter**, doch ist ein Schaden, soviel uns bekannt, dabei nicht vorgekommen. Der nachfolgende Regen ist strichweise gefallen und zum Theil dort, wo gerade kein Wassermangel ist. Die seit acht Tagen herrschende Hitze ist durch die erfrischende Wirkung des Regens bedeutend ermäßigt worden. Das Thermometer zeigte am Sonnabend Mittag 25 Grad im Schatten, während heute nur 15 Grad zu verzeichnen sind.

Als ein erfreulicher Beweis, daß bei uns das **Handwerk** nicht im Niedergange, sondern vielmehr im Aufblühen begriffen ist, kann es gelten, daß zum Beispiel augenblicklich der Tischlermeister Börjes an der Bürgerschstraße hieselbst im Begriff ist, einen Apferdigen Gasmotor aufzustellen, um mit denselben verschiedene Betriebsmaschinen in Thätigkeit zu setzen. Nach diesem Ansätze wollen wir hoffen, daß bei uns bald noch recht viele Kleinbetriebe diesem Beispiele folgen und sich durch maschinelle Einrichtungen immer mehr in konkurrenzfähigen Stand mit der Großindustrie setzen werden.

Die **Schwalben**, die man füglich zu unseren Hausthieren zählen kann, gehen bekanntlich in ihrem Vertrauen auf die Gutmüthigkeit der Menschen, die ihren Niederlassungs- und Anbauverrichten selten ohne Noth hindernd in den Weg treten, oft sehr weit. Ein bezüglich interessanter Vorgang ist in der Gaststube des Herrn Siems zu Sedan bei Wilhelmshaven zu beobachten. Dort haben nämlich die Schwalben unbedenklich eine Niederlassung im Wohnzimmer über der Lampe gegründet und begrüßen die Eintretenden mit ihrem lebhaften Gezwitscher.

Der Mangel an **Dienstboten** in den landwirthschaftlichen Haushaltungen ist in unserer Gegend, namentlich in Jeveland, dies Jahr ein so fühlbarer, daß verschiedene Landwirthe sich veranlaßt gesehen haben, Knechte und Mägde aus der Provinz Posen kommen zu lassen. Die Ursache dieses Mangels an Dienstboten in unserer Gegend liegt übrigens hauptsächlich darin, daß viele der Söhne und Töchter der sogenannten kleinen oder unbemittelten Leute nicht mehr Lust haben, sich zu gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten beim Bauer zu vermieten; sie ziehen, namentlich die Mädchen, lieber nach den Städten, um sich hier, wenn auch oft gegen weit geringeren Lohn, zu leichteren oder doch bequemeren Arbeiten zu verdingen. Die polnischen Dienstboten dagegen scheinen sich für die ländliche Ungezogenheit bei gutem Verdienste trotz der vielleicht etwas gröberen Arbeit immer noch eine gewisse Neigung erhalten zu haben.

Das Bremerhavener Seeamt verhandelte am Sonnabend über die am 30. Mai d. J. bei Socotra erfolgte **Strandung** des Dampfers des Norddeutschen Lloyd „Oder“. Der Reichscommissar beantragte gegen den Capitän Pfeiffer die Entziehung des Patents, und führte aus, der Antrag richte sich nicht allein gegen die Person des Capitäns, welcher in leichtsinniger Weise durch zu nahes Ansegeln an eine unbekannte Rüste in dunkler Nacht Schiff, Ladung und Menschenleben in Gefahr gebracht habe, sondern vor allem gegen einen gemeingefährlichen Unfug, gegen die Sucht, möglichst schnelle Reisen zu machen. Die Verkündigung des Urtheils wurde auf den 1. August Mittags 12 Uhr festgesetzt. Das gestern nun verkündete Urtheil lautet dahin, dem Capitän Pfeiffer die Berechtigung zur Schiffsführung zu belassen.

### Vom Welttheater.

Ein unternehmender Schneider aus Sachsen hat **zwei Frauen** geheiratet, eine daheim und eine in Mainz. Dieser Tage kam's heraus und er wurde verhaftet. Als ihn der Richter fragte: „Sie sind Bigamist?“ antwortete er entrüstet: „Nein, Schneidermeister!“

Ein Knabe, welcher eine Taubenammlung besitzt, wandte sich jüngst an seine Mutter mit der Bitte, ihm

einige Nidel zu schenken, um sich eine **Nonne** zu kaufen. Die Mutter, eine Ausländerin, die nur sehr wenig „gebrochenes Deutsch“ spricht, also auch diese Bezeichnung einer Taubenart nicht kennt, frug ihren Sohn nur höchst naiv: „Sag' mal, Otto, ist die Nonne das Weibchen vom Dompfaff?“

Die drei **Reichsten** in Deutschland sind die Rothschilds in Frankfurt, Krupp in Essen und der Grubenbesitzer v. Tiele-Winkler in Schlesien. Dieser hat gegen die Besteuerung seiner großen Waldungen im Neustädter Kreise reklamirt, weil er seit Jahren nur hineingewendet und nichts herausgenommen habe. Er hat vorläufig Recht erhalten, obwohl der Werth der Waldungen in Folge der Verbesserungen im Werth gestiegen ist. Tiele war s. Z. ein blutarmer, aber bildschöner und liebenswürdiger Lieutenant und wurde zum Erbsen durch seine Heirath mit Gudulla, der Erbin eines Grubenbesitzers, der als armer Arbeiter angefangen hatte.

**Drei Söhne verloren.** Aus Klein-Heubach am Main meldet man: Ein erschütterndes Unglück ver setzte die Familie des Klavierfabrikanten Wilh. Günther von hier und unseren ganzen Ort in Entsetzen und tiefste Trauer. Drei hoffnungsvolle Söhne des Genannten, im Alter von 20, 18 und 14 Jahren, badeten gestern Abend gegen 6 Uhr im Main; der jüngste derselben gerieth in eine tiefe Stelle, die beiden andern wollten helfen und alle drei ertranken dicht an der unteren Groß-Heubacher Steinhütte. Auf den Hilferuf eilten die Steinhauer herbei, einer derselben hatte den Jüngsten gefast, da aber alle drei krampfhaft sich anklammerten, mußte er, zur eigenen Rettung, die Unglücklichen fahren lassen.

Der Herzog von Sutherland hat acht seiner **Hunde** die an der Sicht leiden, in das Seebad Treport zur Kur geschickt. Die Kurverwaltung war sich Anfangs nicht ganz klar darüber, wie und unter welcher Form sie von diesen vierfüßigen Gästen die Kurtage einfordern sollte, aber da fand sich bald Rath, da sich ihr Herr, der Herzog, nicht spotten läßt. In der Kurliste liest man: „Killa, Bianca, Hunde Sr. Gnaden des Herzogs von Sutherland mit Gefolge und Dienerschaft.“ Für die Hunde wurde ein besonderer Holzverschlag zum Baden errichtet, da man diese Patienten schon darum nicht gut im Angesicht der übrigen Kurgäste ins Wasser gehen lassen kann, weil ihnen doch nicht der Gebrauch von Schwimmanzügen zuzumuthen ist. In keinem Land der Welt tritt der Uebermuth der Großen so grell in die Erscheinung, wie in England.

### Humoristisches.

Ein **Heirathsvermittler** schlägt einem Aristokraten eine Erbin vor, deren Vater durch schwindelhafte Operationen reich geworden, deren Mutter um ihres Leichtsinns willen verurtheilt ist. „Aber die Familie!“ bemerkt der Heirathskandidat naserrümpfend. „D, daran ist wenig gelegen: das junge Mädchen wurde in einem Pfarrhause musterhaft erzogen; es verachtet seinen Vater und verabscheut die Mutter.“

**Im Berufe gestorben.** A.: „Sieh nur, das Pferd, welches der General von H. so lange geritten hat, wird zur Rosschlächtereif geführt; das Thier hätte für seine treuen Dienste doch einen anderen Lohn verdient!“ — B.: „Durchaus nicht, das Pferd bleibt nur seinem Berufe treu. Es hat sein ganzes Leben als **Schlachtroß** gedient und endigt nun auch als **Schlachtroß**.“

**Missverständnis.** Neu engagirter Kapellmeister auf der Probe zum Geiger: „Was für eine Stimmung haben Sie hier?“ — „So lange wir jut behandelt werden, „jemietlich“, wenn wir aber kuzonirt werden, denn kriegen Sie Ihre Reile, so jut wie der vorichte.“

**Ein zärtliches Ehepaar.** Frau: „Natürlich! Jetzt willst Du mich an einen Schweizer See schicken, wo in Zug gleich 17 Häuser verschlungen sind!“ — Mann: „Beruhige Dich doch! Auch die Wellen wollen nicht Alles behalten und geben Manches wieder zurück.“

Bei den **Zulus** in Afrika herrscht die Sitte, daß die Männer erst heirathen, wenn sie einen Krieg mitgemacht haben. Dazu bemerkt der Humorist der „Texas Sittings“ mit jener überlegenen Ruhe, die nur die Frucht eigener Erfahrung ist: „Und in Amerika heirathen die Männer und gehen dann in den Krieg.“

**Fatale Zustimmung.** Künstler: „Wissen Sie, es ist alles eitel. Mitunter während des Malens besfällt mich solch ein Ueberdruß, daß ich Pinsel und Palette am liebsten in den tiefsten Abgrund werfen möchte.“ Zuhörer: „Ja, ja, so 'ne ewige **Schmie-re-re** muß auch eilig sein.“

**Ein Trost.** Er: „Ach, der verdammte—damnte Zahn!“ Sie: „Du läßt mich mit Deinem Gejammer keinen Augenblick schlafen.“ Er: „Ja ich kann auch kein Auge zu machen.“ Sie: „Ja, Du hast aber wenigstens Schmerzen.“

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. Juni 1887.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
„ Bremen	*7.07	8.08	12.39	2.22 6.05 9.05
„ Nordenhamm	*7.07	8.08	12.39	2.22 9.05
„ Brake	*7.07	8.08	12.39	2.22 9.05
„ Neuschanz	7.50	11.02	1.40	8.21
„ Leer	7.50	11.02	1.40	8.21 *9.38
„ Quakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
„ Dsnabrück	—	—	1.50	8.33

  

	Abfahrt.			
	Morg.	Mrg.	Vorm.	Nachm.
Nach Wilhelmshaven	8.25	—	2.35	6.20 9.15
„ Jever	8.25	—	2.35	— 9.15
„ Bremen	6.25	8.08	11.06	2.00 8.40 *9.45
„ Brake	8.08	—	2.00	5.00 8.40
„ Nordenhamm	8.08	—	2.00	— 8.40
„ Leer	*7.12	8.30	2.40	6.10 9.20
„ Neuschanz	8.30	—	2.40	6.10 —
„ Quakenbrück	8.30	—	2.30	— 8.33
„ Dsnabrück	8.30	—	2.30	— —

Die mit einem \* vorgezeichneten Züge werden nur vom 1. Juli bis 17. September gefahren.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursverzeichn.

vom 2. Aug. 1887. gelautet verkauft

4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	106,60	107,15
3 1/2 % „ „	99,70	100,25
3 1/2 % Oldenbg. Consols (bis 30. April 4 % Zins)	99, —	100, —
4 % Oldenbg. Communal-Anleihen	103, —	104, —
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	104,25
3 1/2 % do	95,25	100,25
3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (Kündbar)	101, —	102, —
4 % Pflanzburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2 % do	97,95	98,50
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	155,75	156,75
4 % Guttin-Libeker Pr.-Obligationen	103, —	104, —
3 1/2 % Hamburger Staats-Anleihe	99,30	—
3 1/2 % Bremer do von 1887	98,60	99,15
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	90,50
4 % Preussische consolidirte Anleihe	106,50	107,05
3 1/2 % do	99,60	100,15
5 % Italienische Neue Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	97,40	97,95
5 % do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.	—	—
4 % Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,55	98,25
5 % Russische Anleihe von 1884	—	97,60 98,15
4 % do do von 1880	—	—
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96, —	96,55
4 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,20	—
4 % Liffabonner Stadtanleihe	77,90	78,45
4 % Pfandbr. o. Braunsch.-Gammob. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
4 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102, —
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,20	101,75
3 1/2 % do. der Rhein Hypothel.-Bank	95,45	96,20
5 % Borussia-Prioritäten	100, —	101, —
4 1/2 % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grunne Katalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99, —	100, —
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	143, —	—
(Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 % Z. v. 1. Jan. 1887)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenöfent-Actien (Augustheya)	—	—
(4 % Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Oldenbg. Portug. Dampfschiff-Neb.-Actien.	—	106, —
(4 % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen im Mart	—	870, —
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,15	168,95
„ „ London „ 1 Str. „	20,305	20,405
„ „ New-York für 1 Doll. „	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 %	—	—

### Anzeigen.

## Damen- und Kinder-Wäsche

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.

Anfertigung nach Maas in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

Julius Harmes, Langestr. 72.

## Fertige Betten

Bettfedern und Dauen, Julitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Dauen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Elegant sitzende

Oberhemde, Nachthemde, Kragen und Manschetten

sowie sonstige Herrenwäsche empfehle in großer Auswahl.

Julius Harmes, Langestr. 72.

### Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit:  
 6monatlicher Kündigung  $1\frac{1}{2}\%$  unter dem jeweiligen Discontsatz d. Deutsch. Reichsbank, mindestens aber  $3\frac{1}{2}\%$ , höchstens . . . . .  $4\frac{1}{2}\%$  pr. a.  
 3monatlicher Kündigung . . . . .  $3\%$  pr. a.  
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto  $2\frac{1}{2}\%$  pr. a.  
 Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Discont der Reichsbank wird täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Bropping. Jaspers.



### Berein Oldb. Geflügel-Freunde.

Versammlung am Mittwoch, den 3. August, Abds.  $8\frac{1}{2}$  Uhr. — Zweck: Ballotement. Junggeflügel-Ausstellung. D. B.

### Zu verkaufen.

Eine Kinderbettstelle mit Gitter, so gut wie neu. Schöne Sonnenstr. 3a.

### Wachs - Bohnen

billig. Sonnenstr. 3a.

### Fr. Lehmann,

Korbmacher, Gaststr. 7.



Größte Auswahl, billigste Preise. Sämmtliche Arten Sitz- und Wiege-Kinderwagen von 10 Mk. an, Verdecke auf Kinderwagen von 3 Mk. an, ferner empfehle mein Lager selbstverfertiger Lehnstühle.

Blumentische, Wasch- und Reiseförbe, sowie alle nur möglichen Korbbwaren billigt.

Alle Sorten trockene und streichfertige

### Oelfarben & Lacke

sowie sämtliche zur Malerei nöthigen Utensilien empfiehlt

E. Klostermann,

Staustraße 19.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien.

Meine geehrten Gönner, welche mich in diesem Jahre wieder mit ihren Aufträgen betr.

### Winterbedarf von Torf

beehren wollen, bitte ich solches baldigst thun zu wollen, indem ich hiernach meine Einrichtung treffen werde.

Für guten Torf und richtiges Maas garantirt **W. Feldmeyer**, Aufseher a. D. Mühlenstr. 2 oben.

### Damen- und Kinder - Wäsche

Schürzen, in eleganter geschmackvoller Ausführung, sowie einfache Haus- und Küchenschürzen empfehle in reichhaltiger Auswahl.

Gustav Peters, Langestr. 58.

Oberhemden, Vorhemden, Einsätze, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Shipse und Cravatten empfiehlt zu billigen Preisen

Gustav Peters, Langestr. 58.

### Bier-Handlung

von **J. Neumaber,**

Haarenstraße 55.

## Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. August 1887.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassabestand . . . . .	452,980.47	Actien-Capital . . . . .	3,000,000.—
Wechsel . . . . .	5,221,915.67	Reservefonds . . . . .	750,000.—
Darlehen gegen Hypothek . . . . .	1,522,630.79	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand . . . . .	3,308,084.75	Best. am 1. Juli 1887	25,436,428.29
Conto-Corrent-Debitoren . . . . .	14,164,893.19	Neue Einl. i. M. Juli	763,088.48
Effecten . . . . .	5,852,518.72		Mk. 26,199,516.77
Verchiedene Debitoren . . . . .	1,673,876.68	Rückzahl. im M. Juli	Mk. 743,248.62
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	130,000.—	Bestand am 31. Juli 1887 . . . . .	25,456,268.15
Bank-Inventar . . . . .	6,318.60	Check-Conto . . . . .	723,578.39
		Conto-Corrent-Creditoren . . . . .	635,698.91
		Verchiedene Creditoren . . . . .	1,767,673.42
	32,333,218.87		32,333,218.87

### Die Direction.

Thorade. Bropping. Jaspers.

## Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

per 31. Juli 1887.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassabestand . . . . .	124821	Actien-Capital . . . . .	Mk. 3000000 —
Wechsel . . . . .	7168708	Depositen:	
Effecten . . . . .	3373705	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mk. 4677731 77
Discontirte verlooste Effecten . . . . .	15975	Einlagen von Privaten	20324808 22
Conto-Corrent-Saldo . . . . .	7384282	„ auf Check-Conto	6 3405 43
Lombard-Darlehen . . . . .	9660251	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung	25655945 42
Bankgebäude . . . . .	22800	gelangte Banknoten . . . . .	1000 —
Nicht eingef. 60% d. Act.-Capit. . . . .	1800000	Reservefond . . . . .	356595 97
Diverse . . . . .	106733	Diverse . . . . .	643738 13
	Mark 29657279		Mark 29657279 52

Wir vergüteten im Monat Juli:  
 für Einlagen mit halbjähriger Kündigung  $3\frac{1}{2}\%$   
 „ „ „ viertel „  $3\%$  Zinsen.  
 „ „ „ kurzer Kündigung u. Check-Conto  $2\frac{1}{2}\%$

### Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Harbers. Wiesenbach.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Juli 1887.

Umsatz.		Bilanz am 31. Juli 1887.	
Wechsel-Conto . . . . .	Mk. 309,192 21	Activa.	Passiva.
Depositen-Conto . . . . .	153,191 82	Mk. 32,000 — Immobilien-Conto.	Stammcapital-Conto . . . . .
Conto-Corrent-Conto . . . . .	1,536,858 81	500 — Mobilien-Conto.	Reservefond-Conto . . . . .
Effecten-Conto . . . . .	110,693 80	2,209 35 Handlungsunkosten-Conto.	Zins- und Provisions-Conto . . . . .
Gesamtumsatz im Monat Juli . . . . .	2,138,302 18	574,887 11 Wechsel-Conto.	Depositen-Conto . . . . .
		132,746 84 Effecten-Conto.	Check-Conto . . . . .
		1,259,606 10 Conto-Corrent-Conto, Debitores.	Wienig-Sparlaffen-Conto . . . . .
		27,724 74 Cassenbestand.	Conto-Corrent-Conto, Creditores . . . . .
		Mk. 2,029,674 14	Mk. 2,029,674 14

Gelder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit  $3\frac{1}{2}\%$  p. a., auf Check-Conto und bei kurzer Kündigung mit  $3\%$  p. a.

Oldenburg, den 31. Juli 1887.

## Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. H. Wünnich. A. Hegemann.

## Unionsgarten.

Am Donnerstag, den 4. August:

### 4. Abonnements-Concert

von der Capelle des Oldenburgischen Dragoner-Regts. Nr. 19.

Anfang 5 Uhr.

G. Hartmann.